

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerfegen.

So warm und herrlich ist die Welt,
Der Himmel blau von Saum zu Saum.
Das goldne Korn durchwoigt das Feld,
Es wächst und schwillt die Frucht am Baum.
Die Lerche schweigt; die Biene nur
Schwärmt blüh'nden Nidern froh entgegen;
Ein Bräutchen liegt auf der Natur:
Das tut: sie reist im Sommerfegen.

W. M. v. Königswinter.



Von der Vermittlertätigkeit des Ernährungsamtes.

Auf 1. November soll der Milchpreis abermals erhöht werden. Im Parlamentsgebäude fand unter dem Vorsitz von Dr. Käppeli eine Konferenz der Milchproduzenten, der kantonalen Milchämter und der Konsumentenschaft statt. Die Produzenten begründeten ihr Verlangen nach einer Preiserhöhung mit dem Hinweis auf den durch die Seuchenverheerung hervorgerufenen Produktionsausfall. Die entstandenen Lücken im Viehbestand halten die Preise der Milchkuhe höher, als sie normalerweise stehen müßten. Die Viehpreise aber erhöhen die Produktionskosten. Demgemäß wurde die Erhöhung von den Konsumenten als gerechtfertigt anerkannt, jedoch sollte der neue, in einem vom Ernährungsamt vorzubereitenden Abkommen festzulegende Preis nicht vor dem 1. November in Kraft treten.

Die Tätigkeit des Ernährungsamtes wird von den einzelnen Interessentengruppen in seinen segensreichen Wirkungen anerkannt; seine Vermittlung zwischen verschiedenen Ansprüchen und seine Sorge um die Auffüllung der Vorräte sind beide gleich wichtig. Freilich, nicht überall genügt die geleistete Arbeit.

Der schweiz. Bäcker- und Konditorenverband z. B. faßte in seiner 35. Jahresversammlung in Vevey eine Resolution, die das Ernährungsamt scharf kritisierte und für die Zukunft energische Forderungen aufstellte. Sie beanstandete das immer noch fleberarme, übelriechende und mit allerlei Zusätzen versehene gegenwärtige Backmehl und verlangte eine bessere Qualität, selbst wenn sich der Preis des Brotes dadurch erhöhen müßte. Ferner sollte sich das Ernährungsamt zur Aufgabe machen, alle Gegenden der Schweiz mit einer mög-

lichst einheitlichen Qualität des Mehls zu versehen, damit nicht in benachteiligten Landesteilen Unzufriedenheit verursacht werde. Das Volkswirtschaftsdepartement wird gebeten, von diesen Forderungen Kenntnis zu nehmen und seine Maßnahmen künftig danach zu richten.

Das Ernährungsamt wird gewiß sein Möglichstes tun, um die Bedingungen der Brotverförgungen trotz der Welttransportnot und der Geldknappheit zu verbessern, und die Bäcker, die in ihren Mehlläufen von der eidgenössischen Kontrolle abhängig sind, zu befriedigen.

Anders verhält es sich in denjenigen Lebensmittelbranchen, deren Einfuhr und Verteilung nicht der staatlichen Regelung und Leitung unterliegt, so in der Fleischverförgung. Hier droht ein Konflikt zwischen Bauern und Metzgerverbänden dank dem Fehlen einer Vermittlungsinstanz schärfere Formen anzunehmen. Die Metzger bezahlen für das Kilo Schweinefleisch, Schlachtgewicht, im Mittel Fr. 3.50, verkaufen es aber für Fr. 6.—, Schinken sogar zu Fr. 15. Die Bauern, die gegenwärtig mit starken Angeboten den Metzgern gegenüberstehen, können die Schlachtweinepreise nicht hinaufschrauben, einzeln und in Verbänden nicht. Die Metzger dagegen, die einer starken Nachfrage des Publikums gegenüberstehen, dürfen bei ihren überhöhten Verkaufspreisen verharren.

Nun finden die Bauern, daß sie als Urproduzenten eigentlich ganz gut den Konsumenten direkt gegenüberstehen könnten, und drohen den Metzgerverbänden mit der Gründung von Genossenschaftsmetzgereien. Für die Konsumentenschaft entsteht natürlich sofort die Frage, ob sie nicht den Bauern zuvorkommen und durch Gründung solcher Anstalten einerseits den hohen Fleischpreisen der Metzger entgegenzutreten, andererseits durch Konzessionen an die fordernden Bauern diese verhindern sollen, künftig als Fleischtrust die Preise zu diffundieren.

Lehrreich ist auf jeden Fall, zu sehen, wie dort, wo kein Ernährungsamt Konflikte verhindert, die automatische Regelung der Gegensätze Kampfformen annimmt, die vielleicht eine Berufsklasse vernichten und durch Genossenschaften ersetzen, zwischen denen alsdann doch zuletzt eine staatliche Instanz entscheiden müßte.

Vom Generalkonsulat in Montreal kommt die Mitteilung, daß eine kanadische Gesellschaft von 110 Personen auf der Fahrt nach der Schweiz begriffen ist. Die meisten Teilnehmer sind Lehrer und Lehrerinnen, welche verschiedene Gegenden unseres Landes besuchen wollen.

Der Bundesrat beschloß, daß die Wiederholungskurse im Jahre 1920 nur für diejenigen Truppenteile abgehalten werden sollen, welche für Offizierschulen, Schießschulen und Schießkurse vorgesehen sind. Die taktischen Kurse sollen abgehalten werden, soweit es die Rückficht auf die Maul- und Klauenseuche erlaubt.



Prof. W. Johannes Dierauer.

Prof. W. Johannes Dierauer, der Verfasser des berühmten Werkes „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“, starb am 14. März in St. Gallen, kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres. Dierauer war gebürtig aus Bernegg im Rheintale, und wurde mit 27 Jahren Geschichtsprofessor an der Kantonschule in St. Gallen, welches Amt er innehielt bis 1906, da er die Leitung der Stadtbibliothek übernahm. Er war ein unermüdlicher Schaffer, einer der besten Kenner der Schweizergeschichte und ein glänzender Stilist. Seine „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“ — sie ist leider nicht ganz vollendet — gilt als das beste Werk seiner Art.

Am internationalen Pistolenmatch, der einen Teil der Olympiade von Antwerpen bildete, rangiert die Schweiz im 9. Range, und zwar mit 2134 Punkten. Die Schweizer Schützen erzielten folgende Resultate: Zulauf 436 Punkte, Giambonini 432, Egli 427, Amoudruz 426, Siegenthaler 415. Im Match mit der Armeepistole vermochten unsere Schützen den gleichen Rang beizubehalten wie im Gewehrmatch, indem sie in dritter Linie stehen. Die Einzelresultate sind folgende: Zulauf 268, Zehle 262, Amoudruz 256, Egli 242 und Giambonini 236 Punkte. —

Herr Oberstdivisionär Sonderegger wurde vom Bundesrat definitiv zum Chef des Generalstabes ernannt. Der Gewählte hatte seit dem Rücktritt des Generalstabschefs von Sprecher dessen Funktionen ausgeübt, sie aber persönlicher Verhältnisse wegen nur interimistisch versehen. —

Die gegenwärtig noch etwa 1200 Mann betragenden Grenzbeobachtungstruppen sollen auf Ende August definitiv entlassen werden. —

Am 1. August waren im Gesamtgebiet der Schweiz 3972 Ställe und 115 Weiden verseucht (wovon 708 bzw. 35 neu) mit einem Gesamtbestand von 46,363 Stück Rindvieh (neu: 7470), 18,964 Schweinen (2585), 3677 Ziegen (1110) und 4771 Schafen (395). — Gegenüber der Vorwoche ergibt sich eine Vermehrung um 7902 Stück Rindvieh, 4265 Schweine, 612 Ziegen und 281 Schafe. — Die stärkste Verbreitung weist die Seuche in den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn und Thurgau auf.

Wie die Blätter melden, sollen die Verhandlungen betr. die Zonenfrage infolge der ablehnenden Haltung Frankreichs abgebrochen und die Angelegenheit vor ein Schiedsgericht gebracht werden. Genannt wird der internationale Schiedsgerichtshof im Haag oder ein vom Völkerbund zu bestellendes Gericht. —

Die Schweizerischen Eisenbahnstationen erhielten die telegraphische Mitteilung, daß Frachtgüter in Wagenladungen, mit Ausnahme von Sammelgut, bis auf weiteres nach Italien via Domodossola wieder angenommen werden können. —

Die Schweizerische Geschäftswelt klagt über die Ueberschwemmung des Inlandmarktes durch Erzeugnisse amerikanischer Herkunft. Besonders leidet darunter die elektrotechnische Branche, die infolge der schwierigen Exportverhältnisse auf den Inlandmarkt angewiesen ist. Ein Appell ergeht daher an die gesamte Bevölkerung, zu bedenken, daß nur gegenseitige Unterstützung aller Kreise unser Land vor folgenschweren Schäden bewahren kann. Es gilt daher im Bedarfsfalle diejenigen Erzeugnisse zu berücksichtigen, die durch die einheimische Herstellung auch unsere eigenen Arbeitskräfte unterstützen. —

Herr Nationalrat Bürgi-Gretener ist im Auftrage des Bundesrates nach Prag abgereist, behufs Einleitung von Kompensationsverhandlungen. Die Schweiz will diesen Herbst große Transporte Zuchtvieh gegen Hafer und Heu eintauschen. —

Wie bekannt ist, werden die Fünffranken-Noten nach und nach aus dem Verkehr zurückgezogen und durch die silbernen Fünffranksler, die lange als Sicherung des Staatsvermögens in den Kassengewölben der Banken aufgespeichert waren, ersetzt. Die Fünffranken-Noten hatten sich gut eingebürgert. —

Das eidg. Turnfest, für das sich in den Vorkriegsjahren die größeren Städte eifrig beworben, will heute niemand mehr übernehmen. Auf eine Anfrage für das Jahr 1921 meldete sich niemand. Das Zentralkomitee des eidg. Turnvereins hat infolgedessen beschlossen, die Uebernahme des Festes für 1922 zur allgemeinen Bewerbung auszuschreiben. Die Anmeldefrist läuft Ende September 1920 ab. —

In aller Stille hat sich, mit Sitz in Basel, wo ein ständiger Sekretär seines Amtes waltet, ein schweizerischer Kohlenhändlerverband gebildet, der die Wahrung der Berufsinteressen, die Stellungnahme gegenüber der Schmuckkonkurrenz, sowie auch die Förderung einer guten Brennmaterialverorgung zum Ziele hat.

Im Januar 1921 soll in Brooklyn-Newyork eine schweizerische Kunstausstellung eröffnet werden, an der neben älterer Kunst auch zirka 150 Werke lebender Künstler gezeigt werden sollen. Schweizerkünstler, welche daran teilzunehmen wünschen, können von der schweizerischen Verkehrszentrale in Lausanne und Zürich die Bedingungen erfahren. Die Werke selber müssen vor dem 4. September bei der Direktion des Kunsthauses in Zürich einlaufen. —

† Nationalrat Emil Düby, gew. Generalsekretär des Schweizerischen Eisenbahnerverbandes in Bern.

Montag den 26. Juli abhin starb nach heftiger Lungenentzündung Herr Nat. =



† Nationalrat Emil Düby.

Rat Emil Düby, der hervorragende Führer der schweizerischen Eisenbahner. Noch am 18. Juli leitete er eine Sitzung

des Verbandsvorstandes, wo ihn ein plötzliches Unwohlsein befiel und mitten aus voller Arbeit aufs Sterbelager warf. Die wenigen Zeilen, die wir seinem hier wiedergegebenen Bilde beifügen können, machen einen lüdenlosen Nachruf unmöglich, ja nicht einmal andeutungsweise kann hier die gewaltige erfolgreiche Tätigkeit Dübys auf wirtschaftlichem, politischem und gewerkschaftlichem Boden geschildert werden. Nur einige Angaben können wir dem Verstorbene widmen. Emil Düby, heimatberechtigt in Schüpfen, im Kanton Bern, wurde am 4. Januar 1874 in Bern geboren. Er durchlief die stadtberrnischen Schulen, absolvierte das Gymnasium und trat 1890 in den Dienst der Jura-Simplonbahn. Dank seiner außerordentlichen Fähigkeiten rückte er rasch zum Beamten der Hauptkasse vor. Der beruflichen Organisation widmete er sich frühzeitig und mit Eifer. Im Jahre 1895 erfolgte seine Wahl als Beisitzer in das Verbandskomitee B. S. E. N., und als nach dem Rücktritt Dr. Surbeds der Posten eines Generalsekretärs neu zu belegen war, trat der Name Düby sofort in den Vordergrund, und anfangs Juni 1902 wurde er von der Delegiertenversammlung zum Generalsekretär des B. S. E. N. gewählt. Hier erkannte er sofort als sein höchstes Ziel die Organisation sämtlicher Eisenbahner der Schweiz zu einem großen und mächtigen Verbandsverbande, der allen kommenden Sturm- und Drangtagen standzuhalten vermöge. Das Glück stand ihm zur Seite; die Verwirklichung der Idee gelang. Ueber tausendfältige, schier unüberbrückbar scheinende Schwierigkeiten hinweg, gelang das Werk, dank Dübys jahrelanger, rastloser Tätigkeit. Er wurde so zum eigentlichen Gründer des schweiz. Eisenbahnerverbandes und seine Wahl zum Generalsekretär erfolgte am 30. November 1919 einstimmig und mit Begeisterung. Seit dem Jahre 1917 war Herr Düby auch Nationalrat und vertrat im Parlament stets eifrig und sachlich die Interessen des gesamten eidgenössischen Personals. Gleich eingestellt war seine Wirksamkeit als Mitglied des Großen Rates und des Stadtrates von Bern. — Mit Herrn Düby ist ein hervorragender Führer der Arbeiterschaft dahingegangen, dessen Andenken aber von ihr stets hochgehalten wird.



Nach dem Bericht der Direktion des Innern gab es 1919 im Kanton Bern 985 Goltwirtschaften, 1576 Speisewirtschaften, 52 Pensionen und Arbeiterkantinen, 43 Konditoreien, 223 Kaffeewirtschaften, dazu 396 Sommerwirtschaften in gleicher Abtufung. Die Patentgebühren betragen Fr. 1,036,650.30. Die meisten Wirtschaften (nur Gast- und Speisewirtschaften gerechnet) besaß der Amtsbezirk Bern-Stadt mit 213, dann folgen Interlaken mit 159, Bruntrut-

Vand mit 152, Biel mit 147, Courtelary mit 127, Narwangen mit 108, Delsberg mit 105, Burgdorf mit 94, Münster und Nidau mit je 89, Warberg und Bern-Land mit je 86, Wangen mit 82, Thun-Land mit 79, Ronolfingen mit 77, Trachselwald mit 75, Freibergen mit 71. Die übrigen Amtsbezirke weisen weniger als je 70 Wirtschaften auf. Die meisten Kaffeewirtschaften hat Bern-Stadt mit 51, dann fällt die Zahl gleich auf 19 (Thun-Stadt); Biel hat 16, Interlaken 13, Frutigen 11, Burgdorf und Courtelary je 10, Thun-Land und Wangen je 8, Bruntrut-Land 7 usw. Nur je eine Kaffeewirtschaft haben die Amtsbezirke Erlach, Fraubrunnen, Laupen und Nidersimmenthal. Von den eingegangenen Patentgebühren gehen laut Gesetz 10 Prozent an die Gemeinden zurück, so daß die reinen Einnahmen des Staates bloß Fr. 933,220.03 betrugen, immerhin Fr. 15,220.03 mehr, als budgetiert waren. — Von 38 neuen Gesuchen um Erteilung von Kleinverkaufspatenten wurden 19 bewilligt, die andern wegen nicht nachgewiesenen Bedürfnis abgewiesen. Gesuche um Erteilung von Wirtschaftspatenten wurden 17 abgewiesen, 4 wurden durch die Behörden wegen mangelhafter Wirtschaftsführung entzogen. In der Entrichtung der Gebühren wurden den Oberländer Wirten auf entsprechende Gesuche hin die nämlichen Vergünstigungen erteilt, wie in den vorangegangenen Kriegsjahren. —

Eine Kommission aus dem Elsaß hat diese Woche zirka 150 Stück Zuchtvieh in Zweisimmen, Boltigen, Erlenhach, Dey und Wimmis aufgekauft. Der französische Franken wurde zum Kurse von 50 Rappen verrecknet, so daß die Käufer teure Ware über die Grenze führten. —

Der Geschäftsgang der Uhrenindustrie steht so schlecht, daß die Bieler Industriellen beschlossen haben, die Arbeitszeit auf vier Tage in der Woche zu reduzieren. —

In der Gegend von Rüeggisberg ging Ende letzter Woche ein derart starkes Gewitter, verbunden mit einem orkanartigen Sturm nieder, der großen Schaden anrichtete; u. a. riß er ein bereits aufgerichtetes Gebäude völlig auseinander und zertrümmerte es. Auch in der Lenk raste ein Sturm wie selten zuvor. Am Dürrenwaldberg stürzten 3 Stück Vieh über die Flöschfluh und wurden zu Felsen geschlagen. Auch am Laubbergli mußte während des gleichen Sturmes eine gestürzte Kuh abgetan werden. Außerdem wurden dort mehrere Sennhütten einfach abgedeckt. —

Die Hochspannungsanlagen auf der Strecke Spiez-Interlaken-Bönigen sind soweit fortgeschritten, daß sie am 9. August unter Strom gesetzt werden konnten. Der elektrische Betrieb auf der Strecke Spiez-Interlaken kann voraussichtlich am 15. August aufgenommen werden. —

Die Wohnungsnot in Biel wird immer mehr zur Kalamität, so daß die erhoffte Räumung einer Anzahl Schulzimmer, die als Notwohnungen dienen, nicht stattfinden kann. Die auswärtige Krisis in der Uhrenindustrie verstärkt den Zug nach der Stadt. —

Wohl zum erstenmal sind leßthin Sennen in eine Lohnbewegung getreten, und zwar diejenigen der Alpen Senninnen und Jelten ob Lauterbrunnen. Sie haben unter Androhung der Arbeitsniederlegung Lohnaufbesserung verlangt und kurzerhand ein Ultimatum an die Viehbesitzer gestellt. Es kam aber zu einer Verständigung und der Konflikt konnte beigelegt werden. —

Beim derzeitigen Wiederaufbau der Altstadt von Erlach am Bielersee wurden zwei Gräber mit gut erhaltenen Skeletten freigelegt, die nach fachmännischer Untersuchung als germanische Gräber aus dem 7. bis 8. Jahrhundert nach Christi Geburt erkannt wurden. Bei spätern Grabarbeiten wurden weitere Gräber entdeckt, und zwar zwei mit Skeletten darin, deren Schädel das Stirnbein fehlte. Die letztern Funde gehören offenbar einer viel ältern Zeitperiode an und werden dem Museum in Bern zur Verfügung gestellt werden. —



† Albert Rohr.
gew. Bäckermeister an der Kehlergasse.

Der leßthin verstorbene Bäckermeister Albert Rohr war eine in der Bundesstadt besters bekannte Persönlichkeit. Er wurde im Jahre 1864 in Bern geboren, machte nach Beendigung der Schule die Lehrzeit bei seinem Vater und ging dann einige Zeit auf die Wanderschaft. Sein Weg führte ihn nach Basel und Lausanne, wo er Gelegenheit fand, sich weiter auszubilden. 1888 kam er in seine Vaterstadt zurück, gründete einen eigenen Hausstand und etablierte sich zuerst auf dem Kornhausplatz, nachher an der



† Albert Rohr.
Mekgergasse. Als sich sein Vater im Jahre 1896 zur Ruhe setzte, übernahm der Verstorbene das alte wohlbekannte väterliche Geschäft an der Kehlergasse und führte es erfolgreich weiter. Im gleichen Jahre starb ihm seine Frau und hinterließ ihm 4 Töchter und 1 Sohn.

1901 verheiratete sich Herr Rohr zum zweitenmal und fand auch in der zweiten Gattin eine tüchtige Haus- und Geschäftsfrau. Im Militär bekleidete er den Rang eines Kanonierwachtmeisters der alten Batterie 13, mit welcher er 1903 in Ins den leßten Dienst versah; er war überhaupt ein eifriger Soldat und die Wiederholungskurse betrachtete er als seine schönsten Ferien. 1912 erfaßte Hrn. Rohr eine Brustfellentzündung, welche sich wiederholte und ihn 1915 auf ein so schlimmes Schmerzenslager warf, daß er, als er endlich wieder etwas aufstehen konnte, die Arbeit seinem Nachfolger abtreten mußte. Von da an zog er jeden Sommer ins Simmental und kehrte im Herbst jeweilen wirklich gestärkt zurück. So hoffte er auch dieses Jahr in den Bergen Erholung zu finden, mußte aber nach kaum achtägigem Aufenthalt schwer krank nach Bern zurückkehren, wo er am 30. Juli starb.

Mit Albert Rohr ist ein echter Berner, lieber Bürger und herzlich guter Familienvater dahingegangen.

Eine demokratischere Zusammensetzung der Gruppe der Berner Stadtschützen, die am Kantonalshützenfest beider Basel im Gruppenwettkampf konkurrieren wird, kann man gewiß nicht gut vornehmen. Sie besteht aus folgenden Herren: Mushi, Bundesrat; Zehle, Architekt; Scribanti, Mechaniker; Siegenthaler, Käser, und Rettenmund, Bereiter bei den eidg. Remonten. —

Am 10. August, nachmittags 3 Uhr, ist der erste elektrische Zug der Gürbetalbahn, der sog. Vorkollaudationszug von Bern aus unter Begleitung von Vertretern des Eisenbahndepartements nach Thun gefahren. —

Herr Dr. jur. Zeerleder, zurzeit Direktor der Berner Rückversicherungsgesellschaft, ist zum Direktor der europäischen Güter- und Reisegepäckversicherungs-Aktiengesellschaft gewählt worden. —

Zum Kanzleisekretär der Bundeskanzlei wurde gewählt: Herr Gottlieb Wehrli, von Rüttigen, gewesener Kanaklist 1. Kl. daselbst. —

Der bisherige griechische Gesandte in Bern, Herr Alexandro, wird nach Berlin versetzt. An seine Stelle hat der Bundesrat den von der griechischen Regierung als Gesandten in Aussicht genommenen Hrn. Professor Michel Kebedgn genehmigt. —

Bern hat letzter Tage den Besuch der Schweizer Musikgesellschaft von Hudson Country, Amerika, erhalten, die im großen Kornhauskeller, in Verbindung mit unserer Stadtmusik, ein gutes und den Raum bis auf den leßten Platz ausgefülltes Konzert gab. Einige Tage nachher sah man die uniformierten Gäste in der Stadt bummeln oder ihre Sehenswürdigkeiten in Droschken und Autos bewundern. Daß sie auch dem Berneroberrand, sowie der übrigen Schweiz einen Besuch abstatten, versteht sich von selbst. —

Im Hause Nr. 6 am Stodernweg brach Ende letzter Woche Feuer aus, das sich in der elektrischen Werkstätte des Ingenieurs Schneider rasch verbreitete

und bei dem herrschenden heftigen Wind eine große Gefahr für die Nachbarschaft wurde. Die Feuerwehr hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, da sich im Hause viele Chemikalien befanden. Während der Bergung der Maschinen ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. —

Auf dem Stausee des Mühlebergwerkes, der bei der Kappelenbrücke beginnt, kursiert seit einiger Zeit ein Motorboot. Die Fahrten werden nach Bedürfnis ausgeführt. Der Einsteigplatz ist bei der alten Kappelenbrücke, und eine Fahrt auf der ganzen Strecke hin und zurück dauert zwei Stunden. —

An unserer Hochschule haben am Schlusse des Sommersemesters folgende Kandidaten der Lehramtschule das bernische Sekundarlehrerpatent erworben:

I. Sprachlich-historische Richtung: Barben Armin, von Spiez; Büngli Emil, von Ater; Burkhard Ernst, von Schwarzhäusern; Fetz Ferdinand, von Rhäzüns (Graubünden); Lengger Maria, von Basel; Schlunegger Peter, von Grindelwald; Huber Fritz, von Horgen; Ramsejer Margaretha, von Rüdlingen.

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung: Lanz Friedrich, von Rohrbach; Uebersax Friedrich, von Thörigen; Ruch Casar, von Mittlöödi (Glarus); Tschudi Fritz, von Schwanden (Glarus).

III. Fachpatente erhielten: Keller Alfred, von Glattfelden, für Italienisch; Müllener Fritz, von Saanen, für Turnen; Robs Klara, von Wohlen bei Bern, für Turnen; Hoß Rosa, von Wädenswil, für Turnen; Müller Margaretha, von Stein a. Rh., für Turnen; Ritter Werner, von Bözingen, für Turnen; Zurbuchen Rosa, von Habern, für Englisch; von Rautenfeld, Helena, von Riga, für Englisch; Hermandes Transit, von San Salvador, für Französisch.

Nach mehr als 30jähriger Tätigkeit im Dienste der städtischen Polizeidirektion tritt Herr Quartieraufseher Samuel Moser aus Gesundheitsrücksichten auf 1. September nächsthin von seinem Amte zurück. Dem zurücktretenden, stets pflichtgetreuen Beamten gönnen wir von Herzen noch eine lange Reihe von Jahren wohlverdienter Ruhe. —

Kleine Chronik

Der eidg. Delegierte für Sozialgesetzgebung des eidg. Volkswirtschaftsdepartements ladet die wirtschaftlichen Landesverbände der Arbeitgeber und Arbeiter (Handels- und Industrieverein, Arbeitgeberverband, Gewerbeverband, Gewerkschaftsbund usw.) ein, auf den 13. September, vormittags 8½ Uhr, in den Ständeratsaal in Bern eine Anzahl Vertreter abzuordnen zu mündlichen Verhandlungen über die Beschlüsse der internationalen Arbeitskonferenz in Washington. Die Versammlung soll dazu Stellung nehmen. Der Termin für die Einreichung von Vorschlägen zu den Vorlagen des Departements betr. die Ordnung des Arbeitsverhältnisses ist bis Ende August verlängert worden. —

Nach dem Schlußbericht des kantonal-bernerischen Lebensmittelamtes betrug der

Umsatz in Monopolwaren während der ganzen Zeit der Tätigkeit des Amtes, also von 1917 bis 1920: 27,590,567 Kilogramm Zucker (inbegriffen Einnachzuder), 5,942,591 Kilogramm Reis, 6,113,476 Kg. Feigwaren, 1,393,476 Kg. Mais und 563,494 Kg. Gries und Weizenmehl. An Brotarten wurden verteilt: 12,589,262 Normal-, 517,012 Kinder- und 5,262,904 Zusatzkarten, im ganzen 18,369,176 Stück; Fett- und Butterarten 14,021,956; Käsearten 17,347,922; nämlich 16,705,122 Normalkäse- und 642,800 Halbfettkäsearten.

Durch die Tagesblätter ging lezhthin die Notiz, der König von England habe den kanadischen General Frederic Guggisberg zum Gouverneur der Goldküste ernannt. Wie nun die Länderzeitung zu melden weiß, entstammt dieser General Guggisberg der in Belp heimathberechtigten weitverzweigten Familie Guggisberg. Sein Vater wanderte Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Nordamerika aus und beteiligte sich schon während des Sezessionskrieges an einer Gesellschaft, die die Armee der Nordstaaten mit Schlachtvieh versah. Die Gesellschafter kauften meist in den zentral gelegenen Nordstaaten das Vieh zusammen und trieben es in großen Herden vereinigt nach dem Osten. Damit verdiente sich der junge Schweizer ein hübsches Geld, das ihm ermöglichte, sich nach dem Kriege in Toronto am Ontariosee sesshaft zu machen, wo er ein Sägewerk mit Holzhandel gründete, das er mit der Zeit zu großer Ausdehnung und hoher Blüte brachte.

Mitte der 60er Jahre kam er auf Besuch, um sich aus der Schweiz eine Gattin zu holen. Bei diesem Anlaß war er auch einige Zeit bei Verwandten in Belp zu Gast und erzählte da viel von seinen Erlebnissen und Abenteuern auf den Viehtransporten durch die Prärien Nordamerikas. —

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland.

Nach langem, geduldig ertragenen Leiden starb in Bern Herr alt Bäckermeister Christoph Kolb an der Gerechtigkeitgasse. — Zusammen mit fünf Kameraden verließ letzte Woche Herr Lehrer Haltiner aus Teufen die Kottalhütte in der Absicht, die Jungfrau zu besteigen. Die Bergsteiger wurden aber von Gewitter und Sturm überrascht und mußten im Silberhornattel hinarbeiten. Beim Abstieg vom Jungfraugipfel fing Lehrer Haltiner zu fiebern an und starb nach kurzer Zeit. — Herr Dr. Udo Bion, der erst vor kurzer Zeit sein 25jähriges Dienstjubiläum als Bibliothekar der Landesbibliothek feiern konnte, ist am 9. August unerwartet rasch einem Herzschlag erlegen. Mit ihm ist ein begeisterter Freund der schönen Literatur und der dramatischen Kunst, ein begabter und bekannter Kritiker ins Grab gesunken. Wir hoffen, auf den Lebensgang des Verstorbenen in Wort und Bild zurückkommen zu können. — Bei Ifingen ob Biel geriet ein Wagen mit 6 Soldaten, welche von der Waffenspektion kamen, auf der abschüssigen Straße in rasenden Lauf und stürzte um. Sämtliche Soldaten wurden schwer verletzt. — Nach langer Krankheit starb im

Alter von 73 Jahren Frau Witwe Rosette Hofer-Salzmann, die bekannte und geschätzte Besitzerin des Gasthofes zur „Neubrücke“ in Schüpbach. — In Sonvilier starb im Alter von 60 Jahren Uhrenfabrikant und Bürgergemeindepäsident Gustav Marchand, ein beliebter Bürger und tüchtiger Industrieller.

Amerikanische Wetten.

Der amerikanische Humor erstreckt sich mitunter auf Gebiete, die an den Wahnsinn in Reinkultur streifen. Man braucht sich nur amerikanische Wetten und die Bedingungen anzusehen, die dabei gestellt werden. Aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentenwahl sind, wie gewöhnlich, Millionen von Wetten im ganzen Lande geschlossen worden, und mancher Verlierer dürfte seine Leidenschaft schwer büßen müssen.

Der Erfindungsreichtum, der bei solchen Wetten zutage tritt, ist geradezu ungläublich, nichts sieht man für zu exzentrisch oder zu närrisch an und alles ist erlaubt. Die mildeste Strafe für den Verlierer besteht darin, den gewinnenden Partner im Schubkarren durch die halbe Stadt zu fahren, den halben Schnurrbart abzuschneiden, als Kellner zu arbeiten, das Opfer eines Scheinbergnisses zu sein und ähnliche Scherze. Die wettenden Amerikaner haben nicht einmal Achtung vor dem Tode, er ist ihnen gerade für eine Wette gut genug. Angesehene Geschäftsleute haben sich, weil sie ihre Wetten verloren hatten, als Bettler kleiden müssen; sie mußten an einer Straßenecke stehen und allerlei Kram verkaufen. Auf Händen und Füßen rückwärts über eine Brücke kriechen, über einen Fluß schwimmen, wie auch das Wetter sei, in den Kleidern der Gattin des Gewinners spazieren zu gehen, gehört ebenfalls zu den einfachsten Strafen des verlierenden Teils. Oft wird dieser dazu verurteilt, auf den vornehmsten Straßen mit einem großen Schild umherzugehen, auf dem zu lesen steht: „Ich bin ein Esel, der an den Erfolg der Republikaner glaubte“; oder der Verlierer muß eine Feder einige Meilen weit vorwärts blasen, vor einer Kirche Leierkasten spielen usw.

Ein bekannter Snob des Broadway wurde einmal dazu verurteilt, einen Monat lang mit einem gegen den Strich gebürsteten Zylinderhut ohne Rand ins Bureau und wieder nach Hause zu gehen; ein älterer Kaufmann, dessen Widerwille gegen Frauen bekannt war, mußte an einer Ecke der 5. Avenue stehen und die erste Negerin küssen, die vorbei kam. Ein Mann in Chicago mußte einen Monat lang mit einem goldenen Ring durch die Nase laufen, ein anderer mußte ebensolange einen Schweinekoben bewohnen. Ein Advokat in Kansas mußte auf allen Bieren im Schmutz durch die Straße kriechen und laut erklären, daß er ein Idiot sei — was übrigens niemand zu bezweifeln schien. Ein sehr stolzer und hochmütiger Offizier erhielt die Strafe auferlegt, sechs Stunden lang einen Negerjüngling durch die Straßen zu tragen, während er ihm aus der Saugflasche Milch gab und Wiegenlieder vorsang.